

## Trauer und Trost in Tönen

### Konzert – Singkreis Rimbach begeistert in Fürth mit einer ergreifenden Aufführung von Brahms' „Ein Deutsches Requiem“



Tief bewegt war das Publikum in der katholischen Kirche in Fürth vom Konzert des Rimbacher Singkreises. Mit Unterstützung des Orchesters „La palatina nova“ und der Gesangssolisten Heike Heilmann (Sopran) und Reuben Willcox (Bariton) präsentierte der Oratorienchor Brahms' „Ein Deutsches Requiem“. Die Gesamtleitung hatte Dekanatskantor Klaus Thielitz. Foto: Evi Church

Am Totensonntag begeisterte der Oratorienchor „Rimbacher Singkreis“ unter Leitung von Klaus Thielitz die Zuhörer in der voll besetzten katholischen Kirche Fürth mit einer Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms. Zuvor spielte das Orchester „La palatina nova“ die Tragische Ouvertüre des Komponisten.

**FÜRTH.** Persönliche Begegnungen mit dem Tod waren es, die den spätromantischen Komponisten Johannes Brahms zur Arbeit an einer Trauerkantate inspirierten: Sein Freund und Förderer Robert Schumann war 1856 gestorben, und neun Jahre später beklagte er den Tod seiner Mutter.

So entstand über Jahre hinweg das „Deutsche Requiem“, das zwar kein kirchliches Werk im strengen Sinn ist und doch in der ganz eigenen Auswahl von Bibeltexten von tiefer Trauer und tröstlicher Zuversicht kündigt. Die eindrucksvolle Aufführung des Werks am Totensonntag in der katholischen Kirche Fürth, veranstaltet von der evangelischen Kirchengemeinde Rimbach, ließ die persönliche Betroffenheit des Komponisten spüren dank des intensiven, engagierten Einsatzes aller Mitwirkenden.

#### **Präzise Leitung von Klaus Thielitz**

Der über achtzig Mitglieder zählende Oratorienchor „Rimbacher Singkreis“, das Orchester „La palatina nova“, das sich aus Musikern der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz zusammensetzt, und zwei vorzügliche Gesangssolisten brachten unter der umsichtigen, präzisen Leitung des Dekanatskantors Klaus Thielitz die Musik den gebannten Zuhörern im wahrsten Sinne des Wortes nahe.

Es war eine gute Wahl, die Jahre später entstandene Tragische Ouvertüre von Brahms voranzustellen. Das tiefenste, fast schon schroffe Werk kündigt von einer düsteren Grundstimmung, die geradezu nach einer Lösung verlangt, wie sie dann im „Deutschen Requiem“ gegeben wird. Klaus Thielitz betonte bei der Wiedergabe durch das aufmerksam mitgehende Orchester den herben Charakter dieses in d-Moll stehenden sinfonischen Satzes. Bei gemessenem Tempo gelang es ihm, die harten Kontraste herauszuarbeiten, die für

Aufhellungen kaum Raum lassen. Trotz kleiner rhythmischer Unschärfen entstand ein packendes Bild dieses dramatischen Stücks, das eher Verzweiflung denn Trauer und Trost spiegelt.

Ganz anders die Haltung des „Deutschen Requiems“, das schon im zarten F-Dur-Eingang die tröstliche Verheißung anspricht: „Selig sind, die da Leid tragen“. Im wunderbar schwebenden Einklang zwischen Chor und Orchester gelang dieser Satz, wobei Klaus Thielitz vor allem sorgsam auf die Dynamik achtete, die sich weitgehend im Pianobereich bewegt, aber im An- und Abschwollen dem intensiven Ausdruck dient. Hier schon zeigten sich die Qualitäten des großen Chors, der von den strahlenden Sopranen über die warmen Altstimmen und die hellen Tenöre bis zu den markanten Bässen sehr ausgeglichen besetzt ist.

Zu welcher Steigerung dieser große Chor fähig ist, offenbarte sich im zweiten Satz, „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“, der sich bis zum Fortissimo hin überwältigend entfaltete. Nur bei der Fuge am Ende des dritten Satzes, „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand“ wurde der Chor vom Orchester übertönt. Der Orgelpunkt der Bässe und Pauken war derart dominant, dass die kontrapunktischen Feinheiten untergingen.

### **Anlehnung an barocke Vorbilder**

Überzeugend gelang dagegen die Fuge „Herr, du bist würdig“ am Ende des sechsten Satzes, wenn die Anlehnung des Komponisten an barocke Vorbilder sich zu hymnischer Größe aufbaut. Besonders ergriffen lauschten die Hörer dem Finalsatz, der sich zum Anfang des Werkes, „Selig sind die Toten“, zurückwendet. Zwei junge Solisten fügten sich hervorragend in den ausdrucksstarken Stil dieser Aufführung ein. Die Sopranistin Heike Heilmann setzte ihre schlanke, klare Stimme mit Innigkeit für die Kantilene „Ihr habt nun Traurigkeit“ ein, die sie überzeugend im Wechsel mit dem Chor gestaltete.

Der englische Bariton Reuben Willcox sang kraftvoll das Solo „Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss“ und mit starkem Nachdruck die prophetischen Worte „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis“ im sechsten Satz. So entstand insgesamt eine klangvolle, konzentrierte und bewegende Deutung des großen Chorwerks, die nach einem Moment der Stille mit lang anhaltendem, begeistertem Beifall bedacht wurde.

Starkenburger Echo, 26.11.2013